

Kärntner Kölner

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG

In Österreich wird beinahe überall Bairisch gesprochen. Das weiß jeder Linguist, der sich dafür interessiert, und die Österreicher, denen dieser Umstand nicht gefallen würde, weil sie das niemals glauben würden wollen, wissen es offensichtlich nicht. Sie leiden schon darunter, dass im Zeugnis „Deutsch“ benotet wird. In Bayern wird dagegen immer seltener Bairisch gesprochen, weil die Gesellschaft fest in der Hand von Zahnärzten aus der Norddeutschen Tiefebene ist, wie der Anthropologe Gerhard Polt nachgewiesen hat. In Sonderheit der Bayerische Rundfunk gewährt der Sprache der Ureinwohner kaum Reserven, ja er tut sich sogar damit hervor, Zugewanderten allzu gern die Mikrofone zu überlassen. Die Zahl der Nachrichtensprecher, die Ortsnamen falsch betonen, ist Legion. Damit ist nicht das schon museale Rühpolding gemeint, sondern auch Neuprägungen wie Hoföldinger Forst, Hölzkirchen oder Fischbáchau, ganz weggehört von den notorischen Fingstferien und den Ferden. Zum Glück gibt es den Förderverein Bairische Sprache und Dialekte, der ungebremst gegen den Tod des Dialekts anrennt. Zu diesem Zweck vergibt der Verein seit ein paar Jahren einen Preis namens „Sprachwurzel“. Träger des gläsernen Gebildes sind Hans-Jürgen Buchner (Haindling), die Wellküren – und Benedikt XVI., der als geborener Oberbayer viele Jahre in Regensburg lehrte. Normalerweise konzentriert sich der aus dem Bayerischen Wald stammende Regionalvorsitzende Sepp Obermeier auf Niederbayern und die Oberpfalz, diesmal hat er bis nach Kärnten ausgeholt. Dort fand er den ehemaligen Skirennläufer und nunmehrigen ORF-Moderator Armin Assinger, sozusagen den österreichischen Jauch. Assinger moderiert seit 2002 die Sendung „Millionshow“, das Pendant zu „Wer wird Millionär?“. Assinger hat sich noch nie einen sprachlichen Zwang angetan, er ist seinem Dialekt treu geblieben. Damit erfüllt er, wie der Salzburger Sprachwissenschaftler Hannes Scheutz in seiner Laudatio ausführte, den Tatbestand des Bairisch-Sprechens. Weil sich der Bayerische Rundfunk in der Berichterstattung diskret zurückhielt, wettet Obermeier nun gegen die Funkhierarchen. Der BR sei der Preisverleihung in Straubing demonstrativ ferngeblieben, weil er seinen eigenen Sprechern den Dialekt austreiben wolle. Dabei – und das zeigt das Beispiel Assinger eindrucksvoll – ist Dialekt keineswegs ein Hindernis auf dem Weg zur Völkerverständigung: Die bisher fünfhundert Ausgaben der „Millionshow“ sind samt und sonders in einem Kölner Studio aufgezeichnet worden – vor jeweils zweihundert Zuschauern aus Nordrhein-Westfalen. hhm